

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commantiten 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Das Gesamt-Ergebnis der Reichstagswahlen

war gestern Nachmittag bis auf 11 Stichwahlen halbamtlich bekannt. Bis auf diese 11 Stichwahlen waren gezählt worden nach dem „Wolffschen Telegraphenbureau“: 75 Conservative, 23 Freiconservative, 51 Nationalliberale, 13 freisinnige Vereinigung, 23 freisinnige Volkspartei, 11 sächsisch-deutsche Volkspartei, 90 Centrum, 2 bayerischer Bauernbund, 7 Deutschhannoveraner, 19 Polen, 1 Däne, 10 Elsäßer, 17 Antisemiten, 44 Socialdemokraten. — An den 11 Stichwahlen sind betheiligt 7 Nationalliberale, 1 freisinnige Vereinigung, 3 freisinnige Volkspartei, 6 Centrum, 2 bayerischer Bauernbund, 1 sächsisch-deutsche Volkspartei, 1 Welfe, 1 Socialdemokrat.

Mit Einschluß der freisinnigen Vereinigung, der Polen und Antisemiten würden sich (abgegeben von den 11 Stichwahlen) nach officieller Ansicht 198 Stimmen für die Militärvorlage und 188 gegen dieselbe ergeben. Die „National-Zeitung“ berechnet die Mehrheit für die Militärvorlage auf 202 Stimmen (einschließlich von 3 Centrumsstimmen) gegen 184, wobei die 11 Stichwahlen ebenfalls außer Betracht gelassen sind.

Was speciell die freisinnige Volkspartei betrifft, so sind ihr die Stichwahlen auch fernerhin hold geblieben. Zwar war die Nachricht von dem Siege Julius Gölzners, des Bruders des Siegers in Schweidnitz, verfrüht; Julius Gölzner ist in Krieg-Namslau dem conservativen Grafen v. Saurma mit wenigen Stimmen unterlegen. Dafür aber ist die Wahl des freisinnigen Herrn v. Reibnitz in der That gesichert. Hinzugekommen sind noch folgende Abgeordnete der freisinnigen Volkspartei: Bauergutsbesitzer Bohm (Muppin-Templin), Rechtsanwalt Beckh (Coburg), Volksschullehrer Weiss (Erlangen-Fürth), Träger (Barel). Es fehlen noch die definitiven Ergebnisse aus Bahreuth, Kulmbach und Eisenach, in welchen drei Wahlkreisen nur wenige Stimmen den Ausschlag für oder gegen die Candidaten der freisinnigen Volkspartei geben. (Nach den letzten Telegrammen ist Rudolph (frei. Volksp.) in Bahreuth unterlegen, dagegen sind Barbeck in Kulmbach und Casselmann in Eisenach gewählt, so daß die **Freisinnige Volkspartei 25 Abgeordnete haben würde.**)

Doppelwahlen sind 5 erfolgt, so daß ebensoviele Nachwahlen stattfinden müssen. Es sind doppelt gewählt: Die Antisemiten Alwardt in Arnswalde und Neustettin, Zimmermann in Dresden links der Elbe und Alsfeld, Werner in Rinteln und Herfeld, ferner Träger (frei. Volkspartei) in Bingen-Elz und Barel, Bebel (Social.) in Hamburg und Straßburg.

Der neue Reichstag wird viele hervorragende Parlamentarier vermissen. In der freisinnigen Volkspartei fehlen u. a. Virchow, Schmidt-Eberfeld und Baumbach; für einen derselben aber kann noch einer der Trägerischen Wahlkreise gewonnen werden. In der freisinnigen Vereinigung wird man u. a. Bamberg, Hänel, Brömel, Hünze, Schrader und Stauffenberg schmerzlich vermissen. Vom Centrum fehlen Dr. Borich, v. Huene, Stölzel, Graf Ballestrem und andere nicht mehr zurück. Den Conservativen fehlen Stöcker, v. Hellendorff, Aldermann, Prinz Handery, den Freiconservativen Herr v. Reudell, Graf Wedr, Fürst Hatzfeldt, den Nationalliberalen Dechelbäuser, Wuhl, Petri. Daß alle diese Verluste und andere durch die „neuen Männer“ ersetzt werden sollten, ist nicht anzunehmen.

Einladung zum Parteitag der freisinnigen Volkspartei.

Nach Vollzug der Neuwahlen beehren wir uns im Anschluß an die Mittheilung des geschäftsführenden Ausschusses d. d. 7. Mai 1893 hiermit zum constituirenden Parteitag der freisinnigen Volkspartei auf Sonnabend und Sonntag, den 15. und 16. Juli, nach Berlin einzuladen.

Tagesordnung vorbehaltlich der Beschlusfassung des Parteitages: Parteibezeichnung, Programm, Organisationsstatut und sonstige Organisationsfragen der Partei.

Nach dem bis auf weiteres maßgebenden Organisationsstatut der freisinnigen Partei sind zur Theilnahme am Parteitage berechtigt: 1) die Mitglieder der Reichstagsfraction, 2) die Parteigenossen, welche einer der gesetzgebenden Körperschaften der

Einzelstaaten angehören, 3) die Parteigenossen, welche seit 1881 dem Reichstag angehört haben, einschließlich derjenigen Parteigenossen, welche in dieser Zeit als Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei oder der liberalen Vereinigung dem Reichstage angehört, 4) Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses, welche nicht unter 1) und 2) fallen, 5) Delegirte der Partei.

Die Herren Leiter und Vertrauensmänner in den einzelnen Reichstagsfraktionen ersuchen wir, baldmöglichst und ohne eine besondere Einladung abzuwarten, eine Verständigung der Parteigenossen über die ad 5) zum Parteitag zu entsendenden Delegirten herbeizuführen.

Anmeldungen und Anfragen in Bezug auf den Parteitag bitten wir an das Centralbureau der freisinnigen Volkspartei, Berlin SW., Zimmerstraße 7, zu richten.

Berlin, den 27. Juni 1893.
Für den Ausschuß zur Vorbereitung des Parteitages:

Dr. O. Hermes, Hugo Hermes, Dr. Langerhans, Mundel, Parisius, Eugen Richter, Traeger.

Tagesereignisse.

— Das Kaiserpaar kehrte Montag Vormittag 10 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ von der Flensburger Fährde nach Kiel zurück. Der Großherzog von Mecklenburg und der Erbgroßherzog von Oldenburg, welche dafelbst eingetroffen waren, begaben sich sofort zur Begrüßung der Majestäten an Bord. Hierauf begab sich der Kaiser mit den fürstlichen Gästen auf den „Meteor“, um der Binnenregatta des kaiserlichen Yachtclubs beizuwohnen. Am Dienstag nahm der Kaiser auf dem „Meteor“ an der Wettfahrt mit der „Freie“ und „Atlanta“ nach Schleimünde Theil. Der „Meteor“ trug den Sieg davon. Der Kaiser begab sich Abends an Bord der „Hohenzollern“.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleibung des Schwarzen Adlerordens an den Cardinal-Staatssecretär Rampolla.

— Wegen der Futternoth wird nach den Berl. Pol. Nachr. eine Vorlage für den preussischen Landtag nicht beabsichtigt. Es besteht die Ansicht, daß auf dem Wege verwaltungsbehördlichen Einschreitens das Nöthige vorgelehrt werden könne, um zu verhüten, daß die unlegbar vorhandene Verlegenheit zahlreicher landwirthschaftlicher Berufskreise sich zu einem generellen Nothstande auswache. Dementsprechend seien seitens des Verkehrsministeriums und der sonstigen zuständigen Ressorts Vorkehrungen getroffen, um den Bezug von Futtermitteln thunlichst zu erleichtern, und insbesondere die bezüglichen, bedeutend ermäßigten Tarife mit dem vergangenen Montag in Kraft getreten. — Dem Reichstage soll, dem Vernehmen der „Kr.-Ztg.“ nach, eine Vorlage zugehen, betreffend das Ausfuhrverbot von Futtermitteln aus dem deutschen Reich.

— Der 7. ordentliche Verußgenossenschaftstag wurde gestern im Concertsaale der Wiederhalle in Stuttgart abgehalten. Nach den üblichen Begrüßungen referirte Director Landmann-Berlin über den Stand der Commissionsarbeiten für den Erlaß von Normal-Unfallversicherungs-Vorschriften. Dr. Vachmann und Director Max Schleginger-Berlin berichteten über das seitens der Veruß-Genossenschaften bezüglich der Uebernahme des Heilverfahrens in den ersten 13 Wochen einzuschlagende Verfahren. Director Meise-Berlin referirte über die bei den Verußgenossenschaften getroffenen Einrichtungen bezüglich der ersten Hilfeleistung bei Unfällen. Director Wenzel-Berlin berichtete über die Arbeitsvermittlung für invalide Arbeiter und gab eine Uebersicht über die gegenwärtige Gestaltung dieser Frage. Er hält die Uebertragung der Arbeitsvermittlung auf die Verußgenossenschaften für unzwedmäßig. Commerzienrath Kettner-Berlin berichtete über die seitens der Verußgenossenschaften zu unternehmenden Schritte, welche den ersteren eine Einwirkung auf die Gestaltung der Novelle zum Unfallversicherungsgezet verschaffen soll. Der nächste Verußgenossenschaftstag wird in Dresden stattfinden.

— Der bekannte Proceß gegen Alwardt wegen Verleibung der Gesamtheit der preussischen Beamten, insbesondere auch der Behörden und Beamten des Justizressorts beischäftigte nach mehrmaliger Vertagung am Dienstag abermals die II. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Alwardt wurde durch die

Beweiserhebung überführt. Der Staatsanwalt führte etwa das Folgende aus: Nach der Beweisaufnahme stehe fest, daß der Angeklagte gegen den Beamtenstand schwere Vorwürfe erhoben habe. Specieell die Vorwürfe gegen die Justizbeamten seien die denkbar schwersten. Alle diese Angriffe seien durchaus unbegründet und argblich beleidigend. Es handele sich hier um eine Verüblichkeit, die bereits zweimal wegen Beleidigung vorbestraft sei und notorisch mit beleidigenden Angriffen gegen alle möglichen Menschen vorgebe, wenn er meint, daß es in seinem parteipolitischen Interesse liege, dem in dieser Begehung Nichts heilig sei und dessen Angriffen Jedermann ausgesetzt sei, der nicht zu seiner Fahne schwöre. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängniß, der Gerichtshof erkannte auf drei Monate Gefängniß.

— Gegen Julius Stettenheim, den Herausgeber der „Berliner Wespen“, ist ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet. Es handelt sich um einen in den „Wespen“ im Monat März erschienenen sarkastischen Artikel, der, anknüpfend an den Wunsch der Ungarn, daß ihr Staatsoberhaupt sich abwechselnd in Ungarn und in Oesterreich aufhalten möge, sich über die Reisen von Monarchen ausläßt.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine am 24. Juni zwischen dem Bevollmächtigten des deutschen Reichs und Serbiens unterzeichnete Erklärung, wonach Serbien dem deutschen Reich bis zum 31. December 1893 jedenfalls die Meistbegünstigung gewährt, und die deutsche Regierung sich verpflichtet, darauf Bedacht zu nehmen, doch noch vor dem 31. December 1893 entweder die Ratifikation des am 21. Mai 1892 in Wien abgeschlossenen Handels- und Zoll-Vertrages herbeizuführen wird, oder Serbien die Meistbegünstigung gewährt werde.

— Die französische Getränkesteuerreform welche dem Budget für 1894 einverleibt wird, ist am Montag vom Senat mit 167 gegen 103 Stimmen angenommen worden. — Cornelius Herz wurde am Montag todtgesagt, der französische Minister des Aeußern verlaß bereits die aus Bornemouth eingetroffene Todesnachricht. Im Gegensatz dazu aber erklärt ein in London vorliegendes Telegramm aus Bornemouth von Montag Abend das nach Paris übermittelte Gerücht vom Tode des Cornelius Herz für unrichtig; doch sei sein Zustand sehr bedenklich.

— In der italienischen Deputirtenkammer wurde Montag die Verathung des Dankgesetzes fortgesetzt, wobei es zu einer großen Scandalcene kam. Während der Debatte entstand zwischen den Deputirten Aprile und Belgiojoso ein Wortwechsel, der alsbald in eine Schlägerei ausartete. Die beiden Deputirten wurden mit Mühe von einander getrennt, und die Sitzung mußte auf einige Minuten unterbrochen werden. Nach Wiederaufnahme der Verathung ermahnte der Präsident die Deputirten, eine des Mandates würdige Haltung zu beobachten. Aprile und Belgiojoso sandten einander ihre Zeugen. Bei dem am Montag stattgefundenen Duell wurde Belgiojoso leicht verwundet.

— In Britisch-Ostindien wird die Goldwährung eingeführt werden. Selbst das jetzt nach Indien unterweges befindliche Silber wird nur unter besonderen Umständen zur freien Prägung zugelassen. In der allernächsten Zeit aber wird Gold noch nicht zum gesetzlichen Zahlungsmittel gemacht werden.

— Im südlichen Annam hat nach einer Meldung der „Times“ aus Singapore eine Erhebung gegen die Franzosen stattgefunden. Eine hinreichende Truppenmacht ging nach dem Schauplatz der Unruhen ab

Parlamentarisches.

Im preussischen Abgeordnetenhaus, welches am Dienstag nach längerer Pause seine Sitzungen wieder aufnahm, fand zunächst die Schlußabstimmung über das Wahlgesetz statt, welches gegen die Stimmen des Centrums, der Polen, der Freisinnigen und einiger weniger Freiconservativer endgiltig in der Fassung des Herrenhauses angenommen wurde. In der Generaldiscussion kam es zu einer recht erregten Auseinandersetzung zwischen dem Centrum und den Conservativen. — Der Antrag Lassen-Johannsen betreffs Zulassung der dänischen Sprache im Schulunterricht wurde nach längerer Debatte, in welcher beide Antragsteller und vom Centrum die Abg. Rintelen

Zollkrieg mit Rußland?

Durch das „Wolff'sche Telegraphenbureau“, also mit Vorwissen des deutschen Auswärtigen Amtes wird folgende aus Petersburg datirte Nachricht verbreitet: „Dem Vernehmen nach ist die deutsche Antwort auf die im April d. J. übergebenen handelspolitischen Gegenorschläge Rußlands hier eingegangen; dieselbe bezeichnet die von russischer Seite angebotenen Concessionen als ungenügend“. Damit sind die Verhandlungen zwar noch nicht abgebrochen; Rußland soll vielmehr seine Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, nach einer Deutschland genehmeren Verhandlungsbasis zu suchen. Aber es gewinnt doch mehr und mehr den Anschein, als sollten die Verhandlungen definitiv scheitern.

Inzwischen hat das „Journal de St. Petersburg“, wie bereits kurz gemeldet, am Sonntag einen neuen russischen Maximaltarif veröffentlicht. Neben diesem soll der bisherige Zolltarif nur als Minimaltarif angesehen und nur denjenigen Ländern zugestanden werden, welche die russischen Producte unter den günstigsten Bedingungen zur Einfuhr und Durchfuhr zulassen. Diejenigen Länder, welche Rußland nicht die Behandlung der meistbegünstigten Nationen zugestehen, werden einem Maximaltarif unterworfen werden. Zu den Ländern, der letzteren Art, auf welche der Maximaltarif Anwendung finden würde, gehört also Deutschland in dem Fall, daß ein deutsch-russischer Handelsvertrag nicht zu Stande kommt. Ueber den veröffentlichten Maximaltarif macht das „Wolff'sche Telegraphenbureau“ folgende Mittheilungen:

Ein Zoll-Ausschlag von 30 pCt. wird im Maximaltarif auf folgende Waaren gemacht: Kartoffelmehl, Stärke, Mandelklee, Früchte und Beeren (frische, getrocknete und eingefochte), Pasteten, Conserven, Erbseln, Tabak, Cigarren, Conditorewaare, Ural, Rum, Viqueure, Traubenweine, moussirende und nicht-moussirende Weine, Käse, Fisch (marinirt, gesalzen, geräuchert, außer Heringen), Austern, Leim, bearbeitetes Haar, Wachs, Lederfabrikate, Korkholz, Holzfabrikate, Korbmacherarbeit, bearbeitete und unbearbeitete Steine, Asbest, Alabaster, Gyps, Wolle, Töpferwaare, Fayence, Porzellan, Glasfabrikate, Gummi, Kautschuck (ebenso Fabrikate daraus), Schwefel, Weinstein, Alaun, Chromsalze, Aluminium-Beize, schwefelsaure Alaunerde, Natrium, Kali, Gipspulver, Chloralkali, Säuren, schwefelhaltige Kohlenstoffe, Vitriol, Lapis, Brechstein, Medicamente, Aether, Pflanzendle, Kosmetika, Seife, Gerbestoffe Berliner Blau, Kupfer-Farben, Färbestoffe, Gold-Silber- und Platinfabrikate, Kupfer-, Eisen-, Stahl- und Blechfabrikate, Eisen-, Stahl- und Kupferdrabt, Nadeln, Messer, Waffen, Senen, Sichel, Handinstrumente, Maschinen und Apparate, Locomotiven, Locomobilen, landwirthschaftliche Maschinen, Waag-Apparate, Brillen, Uhren, musikalische Instrumente, Equipagen, Waggons, Schiffe, Schreibwaaren, Baumwollgarn, Seide, Seidenfabrikate, Wolle, Baumwollgewebe, Stricke, Seile, Jute- und Leinwandläche, Leinwand, Battist, Bettdecken, Materialien zum Weben und Stricken, Schnur, Band, Füll, Spigen, Wäsche und Kleidung, Damen-Hüte, Damen-Kopfpuz, Hüte, Mützen, Schirme, Knöpfe, bearbeitete Federn, Glasperlen, Galanterie- und Toilettenachen, Pulver.

Einen Zollausschlag von 20 pCt. setzt der Maximal-Tarif vorzugsweise auf folgende Waaren fest: Reis, Gemüse, Weintrauben, Anis, Kammel, Nüsse, Senf, Lorbeer, Cichorien, Kaffee, Cacao, Tabak in Blättern, Honig, Hefe, Fruchtsaft, Essig, Fleisch (Ruh-, Schafffleisch, gesalzenes, geräuchertes, gedrrtes Fleisch, Würste), Dungstoffe, gebrannte Knochen, Rissen, Matragen, Schwamm, tierische Fette, bearbeitete und unbearbeitete Häute, Belawert, Holz, lebende und getrocknete Pflanzen, Baumaterialien, Ziegel, einfache Töpferwaare, Carbonsäure, Colophonium, Asphalt,

Petroleum, Terpentinöl, Borax, Spath, Ammoniak und Ammoniak-Präparate, Arsenik, Opium, aromatische Wasser, Lack, Kreide, Indigo, Cochenille, Blei- und Zinkweiß, Eisen, Blech, Stahl, Kupfer, Aluminium, Nickel, Blei, Zinn, Zink, bearbeitetes Gußeisen, Eisen- und Stahlschienen, emaillierte Gußeisengefäße und Fabrikate, Lettern zum Bucherdruck, Fabrikate aus Blei, Zinn, Zink, Bronzopulver, Lumpen und Papiermasse, Cellulose, ungelämmte und ungesponnene Wolle, Baumwoll-Watte, Wollen- und Halbwoollen-Gewebe.

Die Festsetzung der Zeit, wann und gegen welche Länder der Maximaltarif in Kraft treten soll, ist dem Minister der Finanzen in Vereinbarung mit dem Minister des Auswärtigen unter Einholung der kaiserlichen Genehmigung anbeimgestellt.

25] Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

Es war schon ziemlich spät, als Bernhardine am anderen Tage erwachte; ehe sie sich erhob, suchte sie die Ereignisse des vergangenen Abends in ihrem Geiste zu sammeln und mit Ruhe an dieselben zurückzudenken. Als sie nach langem Nachsinnen einen Entschluß gefaßt hatte, erhob sie sich, um nach der Morgentoilette eine kurze Promenade durch den Garten zu machen.

Die Schlafzimmer der beiden Gatten lagen dicht nebeneinander, dennoch hatte Bernhardine Leo's Kommen nicht gehört; er mußte demnach noch sehr lange ausgeblieben sein.

Als sie sich von ihrem Lager erhoben, hatten ihr die festen, kräftigen Athemzüge ihres Gatten verrathen, daß er noch fest schlief, und da sie seine Gewohnheiten kannte, so war sie gewiß, daß er vor einer Stunde nicht zum Vorschein kommen würde.

Sinnend schritt sie durch die geschmackvoll arrangirten Anlagen, alles das überdenkend, was sie ihrem Gatten sagen wollte.

Un ein Glück durfte sie längst nicht mehr denken. Die junge Frau seufzte schmerzlich auf und sah umflorten Auges auf die Blumenpracht, welche sich ihren Blicken darbot.

„Wir hätten glücklich, sehr glücklich werden können“, flüsterte sie, die kleinen Hände gegen die Stirn pressend, „wenn — wenn er mich geliebt hätte!“

Ein zorniges Gefühl wallte wieder in ihr empor, als sie sich ins Gedächtniß rief, daß sie nur um ihres Geldes willen geheiratet worden sei.

Sie hatte sich dem Glauben hingegeben, ärtlich geliebt zu werden, und obgleich ihre Neigung für Leo nichts als eine flüchtige Täuschung gewesen, so war sie doch von der Entdeckung dieser für sie demüthigenden Thatsache aus tiefste getroffen worden.

„Das ist vorbei!“ flüsterte sie. „Ich glaube, ich könnte nicht einmal mehr eifersüchtig sein; ich verlange jetzt nichts weiter als die mir schuldige Achtung und Rücksicht, aber darauf muß ich bestehen, diese muß er mir gewähren.“

Sie warf den häßlichen Kopf stolz zurück und ging festen Schrittes dem Wohnhause zu, entschlossen, sofort eine Klärung herbeizuführen.

Kast zu gleicher Zeit trat Bernhardine mit ihrem Gatten in das Speisezimmer, wo man soeben das Frühstück für Herrn von Biberfeld servirt hatte.

„Ich habe mit Dir zu sprechen“, sagte die junge Frau, den kühlen Gruß des Gatten ebenso kühl erwidern. „Du wirst mir einige Minuten schenken können.“

„Warum nicht?“ versetzte Leo plegmatisch. „Nur laß' mich erst frühstücken; ich habe einen kannibalischen Hunger.“

Bernhardine preßte die Lippen aufeinander, aber sie enthielt sich jeder Aeußerung.

Während der junge Officier sich mit ausgezeichnetem Appetit über das opulente Frühstück hermachte, ließ Bernhardine sich auf einen Stuhl sinken und wartete schweigend ab, bis ihr Gatte die Gnade haben würde, sie anzuhören.

Endlich! Leo hob den geleerten Teller zurück, trank sein Glas Wein aus, und sich gemächlich in seinen Stuhl zurücklehnd, zündete er sich eine Cigarre an.

„Ich bin bereit, Dich anzuhören“, sagte er, den Rauch seiner Havanna gerade nach der Richtung blasend, wo Bernhardine saß; „jedoch mach es kurz, ich muß bald nach der Stadt!“

Die junge Frau bebt vor Zorn, aber sie fand dennoch so viel Kraft in sich, in ruhigem Ton zu sagen:

„Du hast Dich gestern sehr unziemlich gegen mich benommen, Leo.“

„Ich? Daß ich nicht wüßte!“

Der junge Officier zog die Augenbrauen in die Höhe und sah gelangweilt den feinen Rauchwölkchen nach, die ihre bläulichen Kreise durch die Luft zogen.

Bernhardine's Augen sprühten Feuer und Flamme, aber sie beherrschte sich immer noch.

„Du behandelst mich im allgemeinen mit einer empfindenden Gleichgültigkeit“, fuhr sie fort, und ihre Stimme bebt verrätherisch. „Du hast Dich gestern gar nicht um mich bekümmert; kaum hatten wir den Saal betreten, als Du mich verließest und ich Dich nicht wiedersah, bis —“

„Bist Du mir nachgelaufen kamst!“ ergänzte Leo von Wiberfeld ohne jede Rücksicht. „Ich erlaube Dich, in Zukunft dergleichen Scenen zu unterlassen; ich habe durchaus keine Lust, den ergebenen Sklaven zu spielen.“

Die junge Frau sprang am ganzen Körper zitternd empor.

„Bist ich — Dir nachgelaufen kam?“ wiederholte sie mit vor Erregung halb erstickter Stimme. „Leo, woher nimmst Du den Muth, mir das zu sagen? Ich habe nur zu lange geschwiegen; jetzt ist das Maß voll. Ich will nicht zum Gegenstand des öffentlichen Mitleids werden. Ich bestehe darauf, daß Du mir die Rechte zukommen läßt, die mir gebühren!“

„Greifere Dich doch nicht!“ versetzte Leo von Wiberfeld in einem Tone nonchalanter Impertinenz, welcher die junge Frau um den letzten Rest ihrer Fassung brachte. „Ich habe mich nicht verheiratet, um den geboramen Diener einer eigensinnigen Frau zu spielen; das merke Dir ein- für allemal. Und nun sind wir wohl fertig miteinander!“

Er gähnte herzhaft und schnellte dann mit den Fingerspitzen die Asche von seiner Cigarre ab.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Zum Untergang des Panzerschiffes „Victoria“ wird der „Times“ des Weiteren aus Tripolis gemeldet, daß das Meer vollkommen ruhig war, als die Flotte beim Mandviren das Commando „Linienänderung“ (changing line) ausführte, wobei sich die Katastrophe ereignete. Viele Matrosen wurden durch die Schraube des „Camperdown“ getödtet. Ferner werden dem „Reuter'schen Bureau“ nachfolgende Einzelheiten gemeldet: „Das Geschwader hatte in zwei parallelen Linien Aufstellung genommen. Admiral Tryon gab während des darauf folgenden Mandvirens Befehl zu einer Schwentung. Der „Camperdown“ rammte hierbei die „Victoria“ am Bug und drang mit seinem Sporn bis in das Centrum des gerammten Schiffes. Tryon gab der „Victoria“ die Richtung gegen das Land, um dieselbe festzufahren. Die an Bord befindlichen Kranken und Gefangenen sowie die ganze Besatzung wurden auf die Schiffbrücke beordert. Durch das große Leck drang das Wasser rasch ein, das Schiff sank mit dem Bug voran. Tryon befahl: „Rette sich, wer kann!“ und Alles stürzte sich in die Wogen hinab; Tryon allein blieb auf der Commandobrücke stehen. Die „Victoria“ nahm, in der Bewegung fortfahrend, immermehr eine senkrechte Stellung ein, das Hintertheil über dem Wasser. Darauf legte das Schiff

sich zur Seite, sank mehr und mehr und war nach 10 Minuten vollständig im Wirbel verschwunden. Zwei Explosionen verriethen die letzten Spuren der „Victoria“. — Im englischen Unterhause wurde mitgetheilt, daß der Menschenverlust bei dem Untergang des Panzerschiffes „Victoria“ geringer war als Anfangs geglaubt wurde. Nach den neuesten Feststellungen seien dabei 22 Officiere und 238 Mann von der Besatzung ums Leben gekommen, 29 Officiere und 287 Mann gerettet worden. — Die „Victoria“ war eines der größten, schönsten und kostspieligsten Schiffe der englischen Marine; sie kostete fast 1 Mill. Pf. (nach anderer Meldung rund 17 Mill. Mark); ihr Zwillingsschiff ist „Sandporeil“, deren Gürtelpanzer seitlich schwächer ist. Die „Victoria“ aalt zur Zeit des Stapellaufs für das schnellste Schiff der englischen Marine. Das Modell der „Victoria“, 35 Fuß lang, prangt als Hauptausstück der englischen Ausstellung in Chicago. Der Stapellauf fand 1887 auf der Schiffswerft Elswick statt mit großem Gepränge und vielen Reden, bei welchen der Unterschied zwischen der kleinen „Victory“, dem Admiralschiff Nelsons, und der gewaltigen „Victoria“ hervorgehoben ward. Die Katastrophe wird nicht ohne Einfluß auf den Kriegsschiffbau bleiben, da der kleine Panzer „Camperdown“ das größere Schiff „Victoria“ mit leichter Mühe vernichtete. Es wird allgemein gegen die Riesenschiffe zu Gunsten der Schnellkreuzer erhoben. Namentlich betont Lord Brassey, der frühere Marineminister, daß, so lange die schwersten Panzerschiffe den Rammdecken gegenüber ohnmächtig seien, die fortwährende Vergrößerung der Schiffe gegenstandslos sei. Andere ergehen sich in den düstern Vorempfindungen, daß, wenn das größte Schlachtschiff in wenigen Minuten durch einen Zufall sinke, die See-Überlegenheit Englands im Kriegsfall möglicherweise eine Frage von nur wenigen Stunden sein könne.

Berliner Börse vom 27. Juni 1893.

Deutsche	4 $\frac{1}{2}$ % Reichs-Anleihe	107,50 B.
"	3 $\frac{1}{2}$ % dito dito	100,40 G.
"	3 $\frac{1}{2}$ % dito dito	86,70 B. G.
"	Interimsscheine	86,50 G.
Preuß.	4 $\frac{1}{2}$ % consol. Anleihe	107,10 G.
"	3 $\frac{1}{2}$ % dito dito	100,50 G.
"	3 $\frac{1}{2}$ % dito dito	86,70 B. G.
"	Interimsscheine	86,50 G.
"	3 $\frac{1}{2}$ % Präm.-Anleihe	—
"	3 $\frac{1}{2}$ % Staatsschuldch.	99,80 G.
Schles.	3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	98,20 B.
"	4 $\frac{1}{2}$ % Rentenbriefe	103 B. G.
Pöfener	4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	102,20 B. G.
"	3 $\frac{1}{2}$ % dito	97,20 B. G.

Berliner Productenbörse vom 27. Juni 1893.

Weizen 152—166, Roggen 143—149, Hafer, guter und mittelschlesischer 171—173, feiner schlesischer 174—176.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg

Man prüfe die Anerkennungen und urtheile.

Dobnau, Post Kröitzsch, Rab. Liegniz. Pflichtschuldigt bezeuge ich Ihnen schriftlich, daß ich die neun Schachteln der Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen — befuß Verwendung bei armen kranken Schulkindern — richtig erhalten habe. Ich habe dieselben ausschließlich gegen Strophulidie Körperstörungen angewandt und durchweg recht befriedigende Resultate erzielt. — Ich will nicht unterlassen, die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen (à Schachtel M. 1.— in den Apotheken) als reelles Hausmittel weiter zu empfehlen und wünsche dem Heilmittel weitere Erfolge. Bruno Kriebel, Volksschullehrer. (Unterschrift durch den Gemeindevorstand beglaubigt) — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rothem Grunde.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschuskard, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.